



Dresden 1962: Noch herrschte Argwohn gegenüber der „amerikanischen“ Musik in der DDR-Kulturpolitik. Trotzdem gelang es, an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber eine Ausbildung für Jazz zu gründen, zunächst gefarnt als „Tanz- und Unterhaltungsmusik“. Die Aufbauarbeit strahlte aus, differenzierte und erweiterte sich auf Rock und Pop. Sie bereicherte das Musikleben durch vielfältige Veranstaltungen. Ferienkurse und pädagogisch befähigte Absolventen wirkten in die Breite.

Mit tiefgreifenden Veränderungen durch die politische Wende entfalte sich die internationale Anziehungskraft der Dresdner Jazz/Rock/Pop-Ausbildung und führte zur Mitarbeit erfolgreicher Künstler und Pädagogen sowie zum Zustrom von Studienbewerbern aus vielen Ländern. Identität und Teamgeist blieben erhalten.

Die Vielfalt der Arbeit zeigen die Bereiche Bachelor, Master und Graduiertenstudium, Musikpädagogik, Lehramt Musik, Kinderklasse sowie die Zusammenarbeit mit dem Landesgymnasium für Musik Dresden.

Kurzum: Das „Dresdner Modell“ hat sich bewährt und verspricht auch künftigen Erfolg.

Wir legen mit unserem Buch eine erste Bilanz vor. Weitere Publikationen sollen folgen.

Ralf Beutler • Frank-Harald Greß (Hrsg.)

ISBN 978-3-8288-4441-4



9 783828 844414
www.tectum-verlag.de

Jazz/Rock/Pop –
Das Dresdner Modell

Ralf Beutler • Frank-Harald Greß



Jazz/Rock/Pop – Das Dresdner Modell

Ein Beitrag zur Geschichte der Hochschule
für Musik Carl Maria von Weber

Ralf Beutler • Frank-Harald Greß (Hrsg.)



Inhalt

Günter Baby Sommer, <i>Grußwort</i>	7
Till Brönner, <i>Grußwort – Vielfalt in den Möglichkeiten, Einigkeit im Anspruch</i>	9
Vorwort der Herausgeber	11
Frank-Harald Greß, <i>Jazz-Frühling an unserer Hochschule – Erinnerungen an eine Aufbruchzeit</i>	13
Rainer Lischka, <i>Try to Remember</i>	23
Stefan Gies, <i>Vom Raachermannl zum Baby</i>	33
Ralf Beutler, <i>Die Zeit des Übergangs und der Profilierung</i>	37
Günter Baby Sommer, <i>Spagat zwischen Underground und Hochschule</i>	49
Jens Wagner, <i>Günter Hörig – Visionäre Bescheidenheit</i>	55
Simon Harrer, <i>Begeisterung für die Musik</i>	61
Finn Wiesner, <i>Fachrichtung Jazz/Rock/Pop der HfMDD</i>	65
Thomas Zoller, <i>Komposition Jazz/Rock/Pop in Dresden</i>	69
Thomas Fellow, <i>Auf zu neuen Ufern – „Akustische Gitarre“ an der Musikhochschule Dresden</i>	73

Stephan Bormann, <i>Leben am Fluß. Mit der elektrischen Gitarre in die neue Zeit</i>	77
Sönke Meinen, <i>Studiengang „Akustische Gitarre“ – eine wegweisende Ausbildung</i>	81
Jäcki Reznicek, <i>Musikalische Begleiter ein Leben lang. Meine Zeit an der Musikhochschule Dresden</i>	87
Tom Götze, <i>Der Walking Bass ist keine Sportart</i>	93
Céline Rudolph, <i>Vom Sänger zum Vokalisten</i>	97
Esther Kaiser, <i>Der Weg zum „Musiker-Lehrer“</i>	101
Inéz Schaefer, <i>Vom Lernen zum Lehren</i>	107
Michael Fuchs, <i>Tradition und Innovation in Lehre und künstlerischer Praxis</i>	113
Matthias Bätzel, <i>Wurzeln, Wege und Weitergänge</i>	117
Julia Kadel, <i>Jazzklavier an der HfM Dresden</i>	121
Malte Burba, <i>Wo gibt es so was noch</i>	127
Sebastian Studnitzky, <i>Real Time Composition & Recording Ensemble</i>	129
Sebastian Haas, <i>Eine Ausbildung mit Freiheiten und Flexibilität</i>	133
Sebastian Merk, <i>Kommunikation verbindet</i>	137
Demian Kappenstein, <i>Vom Wettiner Platz in den Bundestag</i>	141
Verzeichnis aller Lehrkräfte	145
Abbildungsverzeichnis	151

Grußwort

Günter Baby Sommer

Wenn man weltläufig Dresden denkt, wird die Semperoper genannt. Wenn man „Dresden“ und „Jazz“ denkt, wird man sehr schnell mit dem Dixieland-Festival konfrontiert oder hört von den Jazztagen Dresden. Wenn man genauer hinschaut, stößt man bald auf die Hochschule für Musik Carl Maria von Weber mit ihrer Abteilung für Jazz/Rock/Pop. Diese wurde bekanntermaßen schon 1962 als Abteilung für Tanz- und Unterhaltungsmusik eingerichtet. Die wechselvolle Geschichte dieser Abteilung gilt es nun mit diesem Buch nachzuzeichnen.

Dass diese Geschichte nicht nur in Form von Anekdoten von Mund zu Mund weitergereicht wird, haben wir der Idee von Ralf Beutler, einem über Jahrzehnte der Abteilung verbundenen Musiker und leitenden Mitarbeiter derselben, zu verdanken. Ein weiterer Glücksfall ist es, dass der eigentliche Begründer und spiritus rector der ersten Stunde, Frank-Harald Greß, trotz seines Ruhestandes bereit war, an diesem Buch maßgeblich mitzuarbeiten.

Ich selbst war Student der ersten Generation dieser Abteilung und verbinde mein heutiges Berufsleben im Rückblick mit dem Haus auf der Blochmannstraße, mit Günter Hörig, meinem Lehrer Siegfried Ludwig und anderen Musikern von den Dresdner Tanzsinfonikern, der starken politischen Einflussnahme auf das damalige Musikstudium und meinem von BeBop und Free Jazz genährten Widerspruchsgeist gegen die staatlich verordnete Kulturpolitik.

Möge dieses Buch mit seinen Beiträgen dem geneigten Leser einen kurzweiligen Überblick von eben diesen Anfängen bis in die Gegenwart geben.

An der Hochschule für Musik in Dresden wird im Bereich Jazz bei einer minimalen Ausstattung an hauptamtlichen Lehrpersonal durch die Integration freischaffender Jazzmusiker als Honorarlehrer eine beispielhafte

Arbeit geleistet. Unbeirrt von der oftmals geringen Lobby im traditionell klassisch geprägten Hochschulsystem und den damit verbundenen Herausforderungen, wurde in Dresden über Jahrzehnte eine wunderbare Erfolgsgeschichte geschrieben. Das beweisen viele Musiker, die heute erfolgreich in der Welt unterwegs sind und den Namen dieser Hochschule und der Abteilung Jazz/Rock/Pop in ihrer Vita mit sich herumtragen.

Den Herausgebern dieses Buches, Ralf Beutler und Frank-Harald Greß, wünsche ich eine große Leserschaft und möchte mich bei ihnen bedanken, durch dieses Buch einen großen Lebensabschnitt meiner eigenen Verbindung zur Jazzabteilung der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden nachlesbar gemacht zu haben.

Grußwort

Vielfalt in den Möglichkeiten, Einigkeit im Anspruch

Till Brönner

Von den ersten Tagen als Jungstudent im rheinischen Köln bis zur Gegenwart unterhielt ich stets ein eher gespaltenes Verhältnis zu öffentlichen Lehrbetrieben im Bereich des Jazz. Das lag zum einen an Schlüsselerlebnissen in meiner Jugend, zum anderen an meiner persönlichen Vision, die klar im Konflikt mit dem stand, was damals „common sense“ an mir bekannten Instituten war. Umso bemerkenswerter noch heute für mich, dass mich mein Weg und ja – auch mein Herz – an die Dresdner Hochschule für Musik Carl Maria von Weber führte und ich damit bis heute eine besonders sinngebende Station meiner beruflichen Biografie verbinde.

Der Anruf von Günter Baby Sommer, verbunden mit einer Einladung zu einem Workshop an den Wettiner Platz, ist mir rückwirkend so präsent wie prägend in Erinnerung, denn die daraus hervorgegangene persönliche Freundschaft und künstlerische Beziehung zu einem der großen musikalischen Freidenker unseres Landes öffnete mir unerwartet die Tür zu einer Welt, die ich eigentlich glaubte hinter mir gelassen zu haben. Ich begann als Professor für Jazztrompete zu unterrichten. Es kam jedoch anders als vorhergesagt und mein ursprünglich dauerhaft angesetzter Auftrag pausierte auf Grund eines längeren Schwerpunktaufenthaltes in den USA für mehrere Jahre, so dass der Teil meiner heutigen Errungenschaften für die Dresdner Musikhochschule im Vergleich mit den meisten Lehrkräften als überschaubar gelten darf. Und dennoch: Ich bin Teil einer Entwicklung, deren Beginn 2009 mit der Staffelstabübergabe als künstlerischer Leiter von Baby Sommer an mich nicht nur symbolischer Natur ist. Im Gegenteil. Es standen Veränderungen an, das spürte jeder.

Für den mir anvertrauten Teil der Trompetenklasse gelang die Einführung eines Konzepts, das ich bis zum damaligen Zeitpunkt an europäischen Musikhochschulen noch nicht gesehen hatte: Ein „Duales System“ für Blechbläser, dessen Kern nicht nur die Wiege meiner eigenen Unzufriedenheit mit den meisten Angeboten im Bereich Jazz-Trompete war. Die Idee war geradezu antizyklisch: zwei Lehrer – ein Student. Und mit Malte Burba hatte ich den idealen Partner gefunden, der mir selber und ganz persönlich über Jahre aufgezeigt hatte, welch hohen Stellenwert technische Stabilität für einen Blechbläser im Bereich Jazz hat. Für den künstlerischen Teil übernahm ich meinen Teil der Verantwortung und verbinde eine ehrliche Zufriedenheit mit der Tatsache, dass unsere gemeinsame Erfolgsquote an Master-Absolventen sich sehen lassen kann. Entscheidend jedoch war die Offenheit und das Interesse einer Musikhochschule, die mit Stefan Gies an der damaligen Spitze des Instituts offen und interessiert war, diesen Weg mit uns zu beschreiten. Die stilistische und perspektivische Bandbreite der Fachrichtung Jazz/Rock/Pop steht für mich in besonderer Weise für die Motivation, meine persönliche Sicht auf den Beruf Jazzmusiker*in immer wieder aufs neue zu aktualisieren und den Blick für die Potentiale Einzelner gemeinsam zu schärfen.

Der Standort Dresden erscheint mir auch heute noch optimal, um unter studentischen Idealbedingungen seiner persönlichen Entwicklung Raum zu geben und einen realistischen Blick auf die zukünftigen und erheblich im Wandel begriffenen Anforderungen für Jazzkünstler in Deutschland und der Welt zu entwickeln. Gerade hier darf auch in Zukunft ein über die Landesgrenzen hinaus relevanter Schwerpunkt unserer Fachrichtung liegen, der ich nach meiner Rückkehr als Professor im Jahre 2021 wieder angehören darf. Ich freue mich auf die Zukunft!

Vorwort der Herausgeber

Mit informativen Essays wollen wir Einblicke vermitteln in Geschichte und Gegenwart der Jazz/Rock/Pop-Ausbildung an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden.

Was in Dresden im Jahre 1962 entstand, war wegweisend für andere Ausbildungsstandorte im Osten Deutschlands, aber in dieser umfassenden Form auch neu im gesamtdeutschen und europäischen Rahmen.

Innovative Grundsätze prägten von Beginn an das „Dresdner Modell“:

- Schaffung einer selbständigen Vollausbildung für Jazz statt eines „Aufbaustudiums“ im Anschluss an ein „klassisches“ Studium und die Einbeziehung von Rock und Pop,
- Integration aller Pflicht- und Zusatzfächer in die neu entstandene Fachrichtung mit fachspezifischen Konzepten und Lehrkräften,
- Aufnahme der Pädagogik in das Studium zur Bereitstellung von Fachlehrkräften für Musikschulen und Privatunterricht,
- Veranstaltung jährlicher „Ferienkurse“ zur Weiterbildung für externe Teilnehmer sowie für Studieninteressenten als Beitrag zur Nachwuchsgewinnung,
- Erweiterung der Studieninhalte durch „klassisches“ Repertoire, z.B. durch „duale“ Gitarrenausbildung und Orchesterschlagwerk in der Schlagzeugausbildung,
- Angebot des Gaststudiums für „Klassikstudenten“ in den Fächern des Jazz/Rock/Pop-Bereichs.

Die Abteilung unter Leitung von Frank-Harald Greß gliederte sich in die Studienrichtung „Instrumentalisten“ unter Günter Hörig und die Studienrichtung „Gesang“ unter Hanns-Herbert Schulz. Wesentliche Grundlage der Instrumentalausbildung war ein auch als Verlagspublikation („Studio Dresd-

ner Tanzsinfoniker“) weit verbreitetes Studienmaterial, erarbeitet durch Lehrkräfte und weitere Autoren.

Auf dieser Basis reformierte und erweiterte sich die Ausbildung nach der politischen Wende vor allem durch die Verjüngung des Lehrkörpers, zusammen mit der Neugestaltung des Curriculums und einer zunehmend internationalen Ausrichtung. Das Musizieren in unterschiedlicher Besetzung und Stilistik ergänzte die Big Band. Eine entscheidende Rolle hierbei spielte Free-Jazz-Pionier Günter Baby Sommer. Neu hinzu kamen die Bereiche Lehramt Musik und die eigenständige Ausbildung am Sächsischen Landesgymnasium für Musik Dresden

Mit der Umstellung der Studiengänge auf Bachelor und Master im Jahre 2010 erfolgte eine Modularisierung des Studiums. Sie ermöglichte anteiligen Hauptfachunterricht im Fach Komposition und bei Dozenten anderer Instrumentengruppen. Durch spezielle Module können die Studierenden eigene hochschulunabhängige Projekte in das Curriculum integrieren und als Credits anrechnen lassen.

Die Texte dieser ersten Bilanz stammen von Protagonisten der Gründungsjahre, dem gegenwärtig festangestellten Kollegium sowie einigen Dozenten im Lehrauftrag, die auch Hauptfachklassen leiten. Zudem kommen der ehemalige Rektor Stefan Gies und Absolventen einzelner Studienrichtungen zu Wort. Sicher bewahren zahlreiche gegenwärtige und ehemalige Lehrkräfte und Absolventen viele weitere Erinnerungen in ihren Herzen. Die Herausgeber hoffen, dass dafür bald erneute Publikationen folgen können.

Unser herzlicher Dank gilt neben den Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bandes allen, die an der erfolgreichen Entwicklung der Ausbildung mitwirkten. Und besonderen Dank verdient unsere tatkräftige und mitgeschöpferische Buchgestalterin Konstanze Kremtz.

Das Einende aller Lehrenden und Lernenden in einer fast sechzigjährigen Geschichte der Ausbildung in Dresden ist die lebendige familiäre Atmosphäre vielschichtiger Inspiration und kreativer Energie. Studiendekan Finn Wiesner fasste seine Gedanken in folgende Worte:

„Zusammen erfüllen wir die Zimmer der Hochschule mit Leben und tragen die Früchte unserer Arbeit nach draußen, um sie dort zu teilen. Die Hochschule ist für eine bestimmte Zeit unser Zuhause, Studierende und Lehrende bilden eine Familie. Die Musik strömt von hier in die Stadt Dresden und in die ganze Welt.“

Das wünschen wir uns auch für die Zukunft.

Vom Raachermannl zum Baby

Stefan Gies



Als ich im Winter 1995/96 meine Tätigkeit in Dresden begann, nahm ich in den ersten Wochen Quartier in einer der Hochschulwohnungen unterm Dach des Gebäudes auf der Grünen Straße. Dort traf ich eines Tages beim Frühstück auf Günter Baby Sommer. Auch er hatte – beinahe zeitgleich mit mir – eine Professur an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden angetreten und pendelte zunächst von Konstanz nach Dresden.

Für Dresden, und auch für die Hochschule für Musik, war die Mitte der Neunziger Jahre eine Zeit der Neugierde und des Aufbruchs. Der Sturm, der mit den gesellschaftlichen Umwälzungen durchs Land gefegt war, hatte auch in der Hochschule für Musik Spuren hinterlassen. Aber nun klarte es langsam auf, und man konnte sich daran machen, die Dinge konstruktiv zu gestalten und neu zu denken. Dass die Jazz/Rock/Pop-Abteilung damals die Gunst der Stunde genutzt hat, lag keineswegs auf der Hand und verdankt bei näherem Hinsehen einer glücklichen Koinzidenz der Ereignisse.

Mit Siegfried Ludwigs Eintritt in den Ruhestand war eine Ära zu Ende gegangen. Schnell wurde klar, dass ein Nachfolger zwar auf dessen verdienst-

voller Arbeit aufbauen, aber nicht nahtlos an ihr anknüpfen könnte. Zu verschieden waren die Rahmenbedingungen in der alten und der neuen Zeit. Als man einen Nachfolger für ihn suchte, war es zunächst reiner Zufall, dass man jemanden fand, der das „Raachermann!“ (den Spitznamen verdankte Siegfried Ludwig seiner Leidenschaft des Kettenrauchens, der er damals auch in den Diensträumen der Hochschule noch uneingeschränkt frönte) in doppelter Funktion ersetzen konnte: als Leiter der J/R/P-Abteilung und als Lehrender im Fach Schlagzeug.

Günter Sommer machte sich nun daran, eine Abteilung zu formen, die viele im Haus noch Mitte der 1990er Jahre „Die Tanzmusik“ nannten. Er folgte dabei einer Vision, die am Jazz vor allem das Element der Freiheit und der Spontaneität der musikalischen Erfindung betonte. Er tat das in einer gesunden Mischung aus Konsequenz und Rücksichtnahme gegenüber gewachsenen Strukturen, über die er zwar immer mal wieder die Nase rümpfte, die er aber nicht zerstörte. Dass er all das unbeschadet tun konnte und dass es die Abteilung nicht nur überlebte, sondern daraus die Kraft sog, zu einer Vorzeigabteilung der Hochschule aufzusteigen, wäre vermutlich nicht möglich gewesen, würde nicht Günter Sommer zu den Dresdner Künstlern zählen, die in der Stadt etwas gelten und zugleich draußen in der Welt einen Namen haben.

Vor diesem Hintergrund konnte er seine langjährigen Kontakte zur internationalen Jazzszene nutzen, um immer wieder hochkarätige Gäste nach Dresden einzuladen. Daneben kümmerte er sich aber auch systematisch um eine Verjüngung und Öffnung des Lehrkörpers. Céline Rudolph und Marko Lackner gehörten zur ersten Generation derer, die der Abteilung ein neues Gesicht gaben, aber auch diejenigen mitnahmen und inspirierten, die schon länger hier wirkten, darunter zu Urgesteinen der Abteilung gewordene Kollegen wie Jäcki Reznicek, Jens Wagner und Ralf Beutler. Überhaupt gehört es bis heute zu kennzeichnenden Merkmalen der Fachrichtung, von einem Lehrkörper getragen zu sein, der sich als Kollektiv versteht. Hier gibt es nicht „mein Schüler“ und „dein Schüler“, man freut sich gemeinsam über Erfolge und trägt gemeinsam Verantwortung für die Dinge, die im künstlerischen Werdegang einzelner Studierender nicht so laufen, wie man sich das wünscht. Den Hauptfachunterricht auf mehrere Köpfe zu verteilen, ist eher die Regel als die Ausnahme, und selbst wenn ein Saxophonist den Wunsch äußert, er möchte gern für zwei Semester seinen Hauptfachunterricht bei einem Pianisten oder Schlagzeuger nehmen, wird das ermöglicht. Man ist eben Musiker, und nicht Saxophonist oder Drummer.

Vergleicht man die Dresdner Fachrichtung J/R/P in jenen Jahren mit denen an anderen deutschen Musikhochschulen, so fällt vor allem die stilistische Breite ins Auge, die hier gepflegt wird, wobei die jeweilige Schwerpunktsetzung je nach Instrument und Professur sichtbar unterschiedlich sein konnte. So war der Rock eher im Bass zu Hause, der Free Jazz im Schlagzeug, Weltmusik in der Gitarre und der gepflegte Mainstream im Klavier. All das hinderte die Protagonisten nicht daran, regelmäßig zum gemeinsamen Spiel auf einem der legendären Jazz-Summits zusammenzufinden.



Das Dozenten-„Jazztet“ 2005 mit Ralf Beutler, Jens Wagner, Céline Rudolph, Günter Baby Sommer, Marko Lackner, Jäcki Reznicek und Joachim Hesse (v.l.n.r.)

Dass die Dresdner Fachrichtung J/R/P eine der ersten Musikhochschulen in Deutschland war, die sich auch den Schulmusikern öffnete und schließlich auch im Landesgymnasium für Musik Fuß fasste, stellt einen besonderen Aspekt ihrer durchaus ungewöhnlichen Offenheit dar. So war die Fachrichtung J/R/P der Hochschule für Musik Dresden mit Beginn des neuen Jahrhunderts nicht nur zur Heimstatt einer der attraktivsten Jazzausbildungen in Deutschland geworden, sondern auch zum Motor der Innovation innerhalb der Dresdner Hochschule.

Anfang 2008 fanden die Vorstellungen um die Nachfolge von Günter Sommer als Leiter der Fachrichtung statt. Allein das attraktiv besetzte Bewerberfeld ließ aufhorchen, und als schließlich Till Brönner den Zuschlag erhielt, zog die hier schon immer erfolgreich geleistete Arbeit plötzlich auch das Interesse der Medien auf sich. Brönner setzte neue Impulse und zeigte Wege auf, die an dieser Hochschule bislang wenig begangen waren.



Antrittskonzert von Till Brönner (Mitte) am 9. November 2009 im Rahmen der Jazztage Dresden mit Stephan Bormann (g), Tom Götze (kb), Michael Griener (dr), Céline Rudolph (voc), Jörg Ritter (perc), Finn Wiesner und Thomas Zoller (sax) sowie Micha Winkler (pos) (v.l.n.r.)

Daraus eine nachhaltige Weiterentwicklung der Fachrichtung werden zu lassen, verbindet sich aber mit anderen Namen, zu denen neben Thomas Zoller unter anderem Malte Burba, Esther Kaiser, Matthias Bätzel, Sebastian Merk, Eric Schäfer, Thomas Fellow, Finn Wiesner, Simon Harrer und Sebastian Studnitzky gehören.

In meiner Eigenschaft als Leiter des Verbandes der europäischen Musikhochschulen sehe ich die Dresdner Hochschule inzwischen eher aus der Vogelperspektive. Nach wie vor sind es die Breite und die Offenheit, die als besonderes Merkmal der Dresdner J/R/P-Ausbildung auch im internationalen Vergleich hervorstechen. So hat sie einerseits der Gefahr widerstanden, einer allzu einseitigen Ausrichtung am akademisierten Neo-Bebop anheimzufallen, andererseits ist sie aber auch überschaubar genug geblieben, um individuelle künstlerische Interessen und Neigungen auch tatsächlich individuell betreuen und fördern zu können.

Stefan Gies lehrte von 1996 bis 2018 als Professor für Musikpädagogik und Leiter der neu gegründeten Lehramtsstudiengänge an der Hochschule für Musik Dresden. Von 2003 bis 2010 stand er dem Haus als Rektor vor. Seit 2015 ist er geschäftsführender Leiter (CEO) des Verbandes der europäischen Konservatorien und Musikhochschulen (AEC) mit Sitz in Brüssel.

Inspiriert von der Fachrichtung Jazz/Rock/Pop der HfMDD

Finn Wiesner



Die Hochschule ist kein Gebäude. Die Hochschule, das sind die Menschen, die in ihr studieren, lehren und arbeiten. Eine aktive Fachrichtung braucht Menschen, die aktiv sind. Eine lebendige Fachrichtung braucht Menschen, die lebendig sind. Eine fortschrittliche Hochschule braucht Menschen, die sich weiterentwickeln.

Jede Hochschule hat ihre eigene Stimmung, geprägt von den Menschen, die dort lehren und studieren und denen, die dort gelehrt und studiert haben.

Um eine Jazzabteilung zum Leben zu erwecken, braucht man eine kleine Gruppe von sehr leidenschaftlichen Personen, die mit viel Geduld diesen Plan verfolgen. In Dresden gab es eine solche Gruppe, die diese Fachrichtung gegründet und geprägt hat, und deren Werk wir heute weiterführen und weiterentwickeln dürfen.

Als Fachrichtung wachsen wir unter anderem jeden Tag an den Fragen, die wir uns stellen, einige davon sind schon sehr alt: Wie unterrichtet man Jazz? Was ist eine zeitgemäße Jazzausbildung? Wie können wir den Studie-

renden helfen, sich ihren Traum zu erfüllen? Was sind die größten Herausforderungen für unsere Absolventen, wie können wir sie darauf vorbereiten? Wie viel Kokon brauchen sie, wie viel Realität brauchen sie? Was müssen wir einfordern? Wo lassen wir Freiräume?



Finn Wiesner (Mitte), Mitglieder der Bigband der Hochschule (Stephan Hoffmann, Mikko Krebs und Jakob Kirchner [v.l.n.r.] sowie Simon Harrer [2. von r.]) und die Mittelsächsische Philharmonie Freiberg spielen Kompositionen von Studierenden der Klasse Thomas Zoller am 16. April 2018 im Konzertsaal der Hochschule

Wir begleiten die Studierenden in einer intensiven Phase ihrer künstlerischen Entwicklung. Wie viel sie bei uns lernen, hängt nicht davon ab, was sie schon können, sondern was sie bereit sind, aufzunehmen.

Zusammen erfüllen wir die Zimmer der Hochschule mit Leben und tragen die Früchte unserer Arbeit nach draußen, um sie dort zu teilen. Die Hochschule ist für eine bestimmte Zeit unser Zuhause, Studierende und Lehrende bilden eine Familie.

Die Musik strömt von hier in die Stadt Dresden und in die ganze Welt.